

durch Frühdrucke, wo nicht Editionen, allgemein zugänglich sind, aber sicher auch an einer unterschwelligen Sympathie für die Volkssprache, die sich ja nicht nur in den Niederlanden bemerkbar macht. Da jedoch die lateinischen Handschriften in jedem Fall gründlich erschlossen sind, muß man hieran wohl kaum Anstoß nehmen.

ANDERSSON-SCHMITT – Mit diesem Band wird das langjährige Unternehmen der nach den DFG-Richtlinien erfolgten Katalogisierung der „C-Sammlung“ in Uppsala abgeschlossen und naturgemäß erst jetzt wirklich benutzbar gemacht. Die Beschreibung einer (versehentlich?) übergangenen Handschrift (C 257h, Gilbertus Tornacensis) und eine Reihe von Corrigenda et addenda werden vorangestellt (S. IX-XX).

BOUHOT – Nachdem André Vernet und Jean François Genest 1979 die erhaltenen historischen Kataloge von Clairvaux vorgestellt hatten, beginnt mit diesem Band eine neue Erschließung. Die erhaltenen Handschriften werden nach dem Pariser Beschreibungsmodell (vgl. zu MALLET) ausführlich beschrieben. Bei den Biblica und der Patristik wird diese gegenüber deutschen Katalogen erheblich gesteigerte Intensität noch nicht recht spürbar; jedoch sind Sentenzenkommentare, Schreibersprüche und vereinzelte Verse genau dokumentiert.

ESCAPA – Die Real Biblioteca oder Biblioteca de Palacio konnte bisher nur auf einen Katalog der spanischen Chronikhandschriften verweisen, den Ramón Menéndez Pidal bereits 1918 vorlegte. Mit dem vorliegenden Werk wird diese nicht unbedeutende Bibliothek auch für die gesamte Mediävistik erschlossen. Die beiden Katalogbände erfassen ca. 120 Handschriften, die vor 1530 zu datieren sind. Das älteste Stück überhaupt gehört dem 12. Jahrhundert an (II/1869, Homiliar). Der dritte Band erschließt die Handschriften ausführlich, ist aber zu stark in Einzelregister aufgegliedert.

ETZKORN – Große Bibliotheksbestände ziehen in der Regel ganz unterschiedliche Benutzerkreise an, die auch unterschiedliche Erwartungen an die Erschließung der Bestände richten. Dies führt in diesem Falle dazu, daß aus dem bislang nicht katalogisierten Bereich der Codices Vaticani Latini zwischen Lat. Vat. 2193 und 9852 eine Gruppe isoliert wird, deren Konstituierung man vom strengen texthistorischen Standpunkt nicht billigen können. „Franziskanische“ Handschriften gibt es nicht; es gibt Handschriften aus franziskanischer Provenienz, und es gibt Handschriften, in denen ein oder mehrere Texte erscheinen, die von Autoren verfaßt wurden, die dem Orden des Hl. Franz angehörten (bzw. Texte, die solchen Autoren zugeschrieben werden). Das erste Kriterium zeigt Handschriften, die den Franziskanern gehörten, das zweite die Rezeption der geistigen Leistung des Ordens. Dennoch bleiben für einen Handschriftenkatalog, der sich an einem modernen Bibliotheksbestand orientiert, beide Kriterien fragwürdig. Das zeigt sich etwa an der Handschrift Vat. Lat. 3822, die eine wichtige Quelle für Joachim von Fiore darstellt und damit natürlich auch für das Geistesleben des Franziskanerordens. Aber von einer franziskanischen Provenienz erfahren wir nichts. Der zweiten Gruppe gehört sie auch eher zufällig an, da sie einige kurze Auszüge der Historia Scholastica des Petrus Comestor bietet (fol. 12va-13ra). Ein Verzeichnis franziskanischer mittelalterlicher Autoren mit